

WERKSZEITUNG

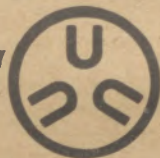
AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG - HAMBORN



14. Jahrgang

Nr. 18



3. Oktober 1941



Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Das jüdische Raubsystem des Bolschewismus

Von W. Hoerster, Dortmund

Das Vaterland der Werktätigen nennt die täuschende sowjetjüdische Propaganda das Land der in der Geschichte beispiellosen Sklaverei: die Sowjetunion. Die soziale Ungerechtigkeit und die Ungleichheit des Besitzes und Rechtes in Rußland sollte einem idealen Zustand der Gleichheit weichen, hieß es zu Beginn der bolschewistischen Revolution im Oktober 1917. Statt dessen brachte sie eine unbeschreibliche Verelendung und Verflavung der Volksmassen und Reichtum und Wohlleben für die führenden, vorwiegend jüdischen Bolschewisten, denen Sowjet-Rußland zum Paradies wurde. Die soziale Ungleichheit ist in Rußland nie so groß gewesen wie unter der jehigen Judenherrschaft, die sich hinter dem Begriff Bolschewismus verbirgt.

Wie man die „Ungleichheit“ beseitigte, kann man in dem Buch „Der gegenwärtige Zustand Sowjet-Rußlands“ von dem früheren Professor der Soziologie an der Petersburger Universität, Pitirim Sorokin, nachlesen. Er schreibt: „Die Gleichheit des Besitzes wurde auf folgende Weise durchgeführt: Man kommunistierte, requirierte und nationalisierte alles, bis zum letzten Löffel und zum letzten Stück Wäsche. Die Requisitionen gingen von den Vertretern der Regierung und deren Auftraggebern aus und kamen diesen selbst zugute. Diese „Gleichheit“ hatte zur Folge, daß die Massen, das gebildete Proletariat, die Arbeiter und Bauern Hungers starben, während die regierenden Schichten alles haben, was das Herz begehrt, sogar Süßfrüchte, Automobile und . . . mehrere Matressen. Die breite Masse des Volkes, der Bürger, hat dagegen kein Recht, nicht einmal das Recht zum Leben. Sein Leben hängt lediglich vom Zufall ab. Der Bürger ist einer Schnecke gleich, die der erste beste Kommissar mit dem Stiefelabsatz zertreten kann — was er auch tut. Ich habe oft die Haustiere beneidet: sie werden wenigstens in ihrem Stall sich selbst überlassen, während die Bürger der Sowjetunion nicht einmal diese Freiheit genießen. In ihren Stall dringen sogar des Nachts noch die „Normierungsbeamten“ ein, um „abzurechnen“ und zu „kontrollieren“, was häufig Gefangenschaft oder die „Freiheit des Todes“ nach sich zieht.

„Die dreigliedrige Formel der Oktoberrevolution“, heißt es bei Sorokin, „enthielt neben dem Frieden und der Freiheit noch ein drittes Schlagwort: Brot. Der Bevölkerung wurde ein gelobtes Land versprochen, wo Milch und Honig fließt, Satttheit, Zufriedenheit, ein Huhn im Topf. Statt dessen wurden dem Volke Bleifugeln, Baumrinde, Gras, Lehm, Delfischen und Mehlsurrogate vorgesetzt und als Dessert . . . das Fleisch seiner

Kinder. Sowjet-Rußland wurde ein großer Friedhof für alle die hunderttausend in Wäldern und Wiesen, Städten und Dörfern verstreuten Leichen der Verhungerten.“ — Von 1917 bis 1921 raste die bolschewistische Revolution wie ein alles zerstörender Sturm über das Land dahin, be richtet der ehemalige Geschäftsträger der UdSSR. in Bukarest, Butenko, der nur mit knapper Not den Mordjuden der G.P.U. entging. Bis zu den Fundamenten wurde das vernichtet, was die Bolschewisten „die alte Staatsmaschine“ nennen: die alten staatlichen Einrichtungen, Verwaltung, Eisenbahnen, Handel und Industrie führung.

Alle Fabriken und Industriezweige gingen in die Gewalt des Sowjetstaates über. Aller Boden wurde zwangsenteignet — nicht nur der der Großgrundbesitzer, sondern auch aller kleinste Bauernbetriebe. Zuchtengste wurden wegen „Bourgeoisismus“ erschossen. Die in den ersten Tagen der Revolution verkündete Parole: die Fabriken den Arbeitern, das Land den Bauern, hatte nur den Zweck, das Volk den Revolutionären günstig zu stimmen. Nicht die Arbeiter, sondern irgendwelche unbekannte, gerissene Geschäftsmacher, größtenteils Juden, wurden Leiter der Fabriken und Industriewerke. Diebstahl, Unwirtschaftlichkeit, die Raubtierinstinkte der neuen Herren, die Unfähigkeit zur Führung — alles das brachte die Industrie an den Rand des völligen Verfalls.

Alle Fabriken und Industriezweige gingen in die Gewalt des Sowjetstaates über. Aller Boden wurde zwangsenteignet — nicht nur der der Großgrundbesitzer, sondern auch aller kleinste Bauernbetriebe. Zuchtengste wurden wegen „Bourgeoisismus“ erschossen. Die in den ersten Tagen der Revolution verkündete Parole: die Fabriken den Arbeitern, das Land den Bauern, hatte nur den Zweck, das Volk den Revolutionären günstig zu stimmen. Nicht die Arbeiter, sondern irgendwelche unbekannte, gerissene Geschäftsmacher, größtenteils Juden, wurden Leiter der Fabriken und Industriewerke. Diebstahl, Unwirtschaftlichkeit, die Raubtierinstinkte der neuen Herren, die Unfähigkeit zur Führung — alles das brachte die Industrie an den Rand des völligen Verfalls.

Da die Großstädte Hungersnot litten und vollständig ohne Brot und landwirtschaftliche Produkte blieben, wurden im ganzen Lande Lebensmittel-Kommissariate gebildet, die sich mit der Ausplünderung der bäuerlichen Scheunen befaßten. Der Beschlagnahme unterlagen nicht nur Getreide, Vieh und Geflügel, sondern auch Kleidungsstücke, Leder, Schuhzeug, Heizmaterial und Futtermittel. Einen Gegenwert an Geld oder Waren gab es dafür nicht. Von einer Tscheisteneskorde gefolgt, schritt der bis an die Zähne bewaffnete Lebensmittelkommissar, in Lederjoppe und gelben Stiefeln, von Hof zu Hof und durchstöberte Keller und Scheunen

nach verborgenen Vorräten. In wenigen Stunden zog dann ein ganzer Wagentroß mit Getreide, Mehl, Vieh, Geflügel und Kleidungsstücken durch die Dorfstraße, gefolgt von Bauern, Frauen, Kindern und Greisen, die mit Schreien der Verzweiflung ihr weggenommenes Hab und Gut begleiteten. — Die Ausraubung der Dörfer konnte jedoch die Bevölkerung der Städte nicht vor dem Hunger retten. Der Raub reichte nur für die Armee und das große Heer der Sowjetfunktionäre. Die Fabriken und Industriewerke mußten stillgelegt werden, da die Arbeitermassen mit ihren Familien ihre



PK.-v. d. Becke-Scherl

Als Nahkampfwaffe wird von der Infanterie auch das leichte MG. verwendet. Durch die hohe Feuergeschwindigkeit vermag es mehrere Gewehrträger zu ersetzen

Arbeitsplätze verließen und sich, Rettung suchend, aufs Land stürzten. Das Land aber war leer. Zu schwach, um die Lage zu retten, hatten die Bauern die Dörfer verlassen und sich in den Wäldern verborgen.

So endete der erste Teil der kommunistischen Epoche in Sowjet-Rußland mit einem großen Sterben. Das ganze Land wurde davon erfaßt. Es griff von der Wolga, wo es zuerst auftrat, auf andere Gebiete Sowjet-Rußlands über und brachte Millionen von Menschen unter die Erde.

Was der Bolschewismus an glücklichen Lebensumständen vernichtete, das zeigt ein Vergleich der Verhältnisse vor der bolschewistischen Revolution mit der Sklaverei, die nach ihr über das Volk verhängt wurde. Der oben erwähnte Butenko erzählt aus seinem ukrainischen Heimatdorf, daß es ewig als Urbild der schönen, verträumten Provinz der vorrevolutionären Zeit in seiner Erinnerung fortleben werde. Das ukrainische Landleben verlief damals in geruhvoller Arbeit und war reich an Ueberfluß. Das Dorf lag eingebettet in Gärten voller Kirschen und Apfelbäume. Nach Beendigung der Feldarbeiten im Frühjahr und im Sommer verfiel das Dorf in die traditionelle ukrainische Muße. Im Herbst fanden Hochzeiten statt, ihnen folgte das Weihnachtsfest, der Tag der Heiligen Dreikönige und endlich die üppige, gastreiche Butterwoche, so genannt, weil in der Woche vor dem Osterfest der russischen Kirche der Genuß von Fleisch verboten, aber der von Butter, Milch und Eiern erlaubt war.

An diesem idyllischen Bild menschlichen Glückes kann man den Abgrund in seiner ganzen schaurigen Tiefe erkennen, in den das sowjetrussische Volk durch die Juden Herrschaft gestürzt wurde.

Das große Sterben veranlaßte dann Lenin, den Urheber des bolschewistischen Verbrechens, in einem gewissen Rahmen die Privatwirtschaft wieder zuzulassen. Unter der Bezeichnung „neue ökonomische Politik“ wurde auf die Dauer von neun Jahren den Bauern der ihnen vorher fortgenommene Boden verpachtet, um ihre Initiative auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Ausnutzung, wie es hieß, anzuspornen. Aber die neun Jahre waren noch nicht vergangen, da begann der inzwischen nach dem Tode Lenins zur Macht gelangte Stalin die „sozialistische Offensive“. Und damit hub im Jahre 1929 eine Leidenszeit an, deren Ausmaß, Grausamkeit und Unmenschlichkeit so unerhört sind, daß es der Sprache an Worten fehlt, sie zu schildern. Da durch die „neue ökonomische Politik“ die Bauern wieder etwas zu Blut gekommen waren, galt der erste Schlag der Bauernschaft. Stalin beschloß, die Bauern als soziale Kategorie mit Waffengewalt auszurotten. Zunächst befahl er, das Kulakentum zu vernichten; das sind die wohlhabenderen Bauern. Millionen schaffender Menschen kamen ums Leben, zum größten Teil unter furchtbaren Folterungen und Martern. Hunderttausende wurden mit ihren Familien in Zwangsarbeitslager verschickt, wo sie infolge entmenschter Behandlung durch die Kommissare der GPU. langsam umkamen.

So berichtet R. J. Albrecht, der mehrere Jahre im Forstdienst der Sowjetunion tätig war, in seinem Buch „Der verrätene Sozialismus“, wie er gelegentlich einer Besichtigungsreise mit deutschen Forstgelehrten im Ural einmal die deutschen Gäste in erregter Unterhaltung mit einer Gruppe zerlumpter Glendgestalten fand, die seit einigen Wochen in der Nähe in einem Zwangsarbeitslager untergebracht waren. Es handelte sich um vertriebene Wolgadeutsche, die auf ihrem Wege zur Arbeitsstätte in der Nähe des Eisenbahnwagens, mit dem die Männer gekommen waren, nach Speiseresten suchten. Einer von den unglücklichen Menschen hatte dabei gehört, wie in den Abteilen deutsch gesprochen wurde. Und als dann einer der Gelehrten die traurigen Gestalten sah, erzählten sie ihm in geläufigem Deutsch, daß sie wolgadeutsche Bauern seien und zur Zwangsarbeit dorthin verschickt wurden. Nur halb bekleidet, die Füße mit Stoffresten umwickelt, hielten die Kinder dieser Wolgadeutschen in ihren blaugefrorenen Hände Stricke und Säcke, worin sie Holzreste zu sammeln und Rinden und Reisig zusammenzutragen hatten. Ihre aufgetriebenen Leiber zeigten das Merkmal des beginnenden Hungertypus. Nach etwa einer halben Stunde stoben alle Zwangsarbeiter und ihre Kinder in wilder Flucht davon. Man hatte ihr Ausbleiben auf dem Arbeitsplatz festgestellt und eine GPU-Patrouille ausgesandt, sie zu holen und zur Arbeit anzutreiben. — Mit Waffengewalt verwirklichten die Bolschewisten die Befehle

Stalins. Hunderttausende von Familien wurden aus ihren Hütten vertrieben und mitten im Winter bei 30 bis 40 Grad Kälte an umzäunten Plätzen zusammengetrieben. Kinder, Greise, Säuglinge, Kranke — niemand wurde geschont. Viele starben, viele verfielen in Wahnsinn; die mit dem Leben davongekommen, wurden zur nächsten Eisenbahnstation getrieben, dort in Güterwagen verladen und in die Arktis, nach Sibirien oder nach Mittelasien in die Zwangsarbeitslager verschickt. Die Höfe und Hütten der Unglücklichen wurden entweder niedergebrannt oder gingen in den Besitz der Kolchose über.

Die Bauern, die in den Dörfern belassen wurden, erhielten den Befehl, in die Kollektivwirtschaften einzutreten. Ihre Lage war nicht minder grauig als die jener, die in die Sklaverei gerieten und in die Zwangsarbeitslager verschickt wurden. Alle Dörfer wurden in Kolchose verwandelt, d. h. jeder persönliche Besitz wurde beseitigt, alles Arbeitete mußte abgeliefert werden. Die Kollektivierung verlangte von jedem Bauern den Verzicht auf sein gesamtes Eigentum an Boden, Arbeits- und Nutzvieh, Inventar und Geflügel. Der Bauer selbst geht mit seinen Angehörigen in die Gewalt des Sowjetstaates über und arbeitet wie ein Zuchthäusler nach den Vorschriften und unter der Aufsicht eines ihm eigens zu seiner Kontrolle zugeteilten „Brigadiers“.

Mit diesen Sklaven begann Stalin die Wendung zum „Sozialismus“, d. h. den Bau neuer Rüstungsindustrien, strategischer Bahnen usw. zu verwirklichen.

Und während Millionen von Menschen dem Kolchosystem Widerstand leisteten und vor Hunger umkamen, weil sie lieber sterben wollten als Sklaven zu sein, hielt der große Verbrecher im Kreml „historische Reden“ und erklärte mit der Ratschmäuzigkeit eines Henkers: „Das Kollektivsystem in der Sowjetunion steht für alle Zeiten fest. Der „Sozialismus“ hat in Stadt und Land gesiegt.“

Wie dieser „Sozialismus“ aussieht, das zeigt die Verelendung des sowjetrussischen Volkes. Das Monatseinkommen eines gelernten Arbeiters beträgt 200 bis 300 Rubel. Ein paar Schuhe aber kosten 150 bis 200 Rubel, ein Anzug 800 Rubel, 1 Kilogramm Fleisch 14 Rubel, 1 Kilogramm Brot 2 Rubel. Ein ungelernter Arbeiter verdient im Monat nur 80, 100 bis 150 Rubel. Da das Existenzminimum je Kopf im Durchschnitt in der Sowjetunion täglich 10 Rubel beträgt, ist kein Arbeiter, zumal, wenn er Familie hat, in der Lage, sich ausreichend zu ernähren. Schuhe und Kleidung bleiben für ihn ein unerfüllbarer Traum. Daher die furchtbare Verelendung der Volksmassen auf der einen Seite, und das üppige Wohlleben der Juden und Sowjetbuzzen, die dieses Ausplünderungssystem erdachten, auf der anderen. Eine echt jüdische Weltanschauung, die auch den Balkanvölkern und Galizien nicht erspart geblieben ist, nachdem sie Stalin vor zwei Jahren an sich genommen hatte. Auch hier fiel die Intelligenz den Mordjuden der GPU. zum Opfer, auch hier wurden Tausende verschleppt und nach Judenart alles geraubt, was nicht niets und nagelfest war, und dann die Preise für die Lebensnotwendigkeiten in phantastische Höhen hinaufgetrieben. Die Mordkeller in Lemberg, Libau, Riga, Dorpat und anderen Städten sind unaussprechliche Spuren des „Sozialismus“, d. h. der Weltanschauung Stalins und seines jüdischen Anhangs.

Den Volksgenossen zeigt sich dieser größte Verbrecher der Weltgeschichte nur im schlichten Soldatenmantel und Soldatenmütze, mimt er den Asteuten, der auf alle Güter des Lebens verzichtet hat. Wenn er jedoch den Kreml verläßt, entführt ihn sein Kraftwagen in seine in einem Moskauer Vorort gelegene Villa, um deren Prunk und Reichtum ihn jeder sagenhafte Kalif aus „Tausend und eine Nacht“ beneiden würde. Der glänzende Luxuszug, der ihn von Moskau nach Sotschi an der kaukasischen Küste des Schwarzen Meeres hin und wieder fährt, um sich von den Strapazen seiner Henkersarbeit zu erholen, ist mit kaiserlicher Pracht ausgestattet. Er ist auch ein Symbol der „sozialen Gleichheit“ zwischen den zerlumpten und hungernden Millionen und der üppig lebenden Menschenschicht in der Sowjetunion. — Allein es gibt eine Nemesis, die alle Schuld auf Erden rächt, sie ist auf dem Marsch. Unter den wichtigsten Schlägen der deutschen Wehrmacht bricht das sowjetische Raub- und Mordsystem zusammen und wird aufhören, eine europäische Gefahr zu sein.



Aufn.: PK-Falk-Scherl
Generaloberst Guderian, der Befehlshaber einer Panzergruppe, nimmt in seinem Hauptquartier den Bericht eines Generals über die Gefechtslage entgegen



Aufn.: Archiv — OKW.
Generalfeldmarschall von Brauchitsch und seine Soldaten



des Thomaswerkes der Thyssenhütte

Stippvisite auf der Konverterbühne

Pausenlos treibt das Eisen in drängendem Tempo auf der langgestreckten Konverterbühne des Thomaswerkes der Thyssenhütte, sobald nach Beginn einer Schicht das vom Mischer anfallende Roheisen in großen Pfannen herbeigeschafft und mit dampfem Glucksen von den weiten Bächen der Konverter verschlungen ist. Eine Anzahl Männer hantiert geschäftig an den in breiter Reihe nebeneinander auf gebauten Konvertern und helfen mit ihrer Arbeit, daß aus dem Roheisen auch ein guter Stahl wird. Nicht lange dauert es, bis das im weiten Raume herrschende Halbdunkel in gewissen Abständen immer wieder jäh vom blendenden Feuerschein der oft zwanzig Meter weit aus den Konvertern herausschlagenden Flammen verdrängt wird. Wildes Fauchen und Brüllen erfüllt dann bald die ganze Halle, und man fühlt, wie der Boden unter den Füßen erzittert. In nächster Nachbarschaft der Konverter verbreitet sich schnell eine geradezu tropische Hitze. — Um wenigstens einen kleinen Einblick in das Tagewerk der auf der Konverterbühne beschäftigten Männer zu erhalten, müssen wir schon zur Bühne hinaufsteigen. Ein Vergnügen ist es wirklich nicht, sich dort aufzuhalten. Vorsichtig suchen wir Schutz gegen die während des Blasprozesses aus der Konvertermündung herausgeschleuderten Funken, gegen den Auswurf, der aus kleinen Schlacke- und Eisenkörnern besteht. Ja, oft ist es ein wahrer Funkenregen, der glühend auf die Bühne herunterprasselt. Jedesmal ein herrlicher Anblick, wenn der Kran wieder eine volle Roheisenpfanne zur Bühne hinaufgehoben hat und das flüssige Eisen dann in den Konverter hineinplätscht. Tausende und aber Tausende glühender Sterne, wie wir sie von den Wunderkerzen des Weihnachtsbaumes her kennen, leuchten dann jeweils um die Konvertermündung herum auf.

Eine geraume Zeit schauen wir dem geschäftigen Leben und Treiben auf der Bühne zu. Gesprochen werden kann hier nicht viel, denn dazu ist der Lärm zu stark. Schon bald erkennen wir jedoch, daß einzelne Männer immer wieder ihre bestimmten Aufgaben zu erfüllen haben. Die einen sind dauernd damit beschäftigt, allerhand Zuschläge, die bei jeder Schmelze benötigt werden, auf Schubkarren an die Konverter heranzufahren. Die Konverterleute wieder halten sich während des ganzen Frischvorganges in nächster Nachbarschaft „ihres Konverters“ auf. Der Steuermann eines jeden Konverters weicht kaum von seinem Platz. Dagegen sind der 1. und der 2. Konvertermann bald hier und bald dort zu sehen. Für jede Schicht ist ein 1. Konvertermann anwesend, der eine hohe Verantwortung trägt. Er hat nämlich dafür zu sorgen, daß an sämtlichen Konvertern stets alles



1. Konvertermann Heinrich Deutges in voller Ausrüstung



Einkippen des Roheisens in den Konverter

in Ordnung ist und eventuelle Schäden schnellstens beseitigt werden, um nach Möglichkeit jegliche Betriebsstörung zu verhindern. Wer es bis zum 1. Konvertermann gebracht hat, muß schon lange Jahre auf der Bühne sich bewährt haben. Arbeitskamerad Deutges, der gerade auf der Frischschicht, die wir besuchten, den verantwortungsvollen Dienst des 1. Konvertermannes versah, erzählte uns einiges über sein Aufgabengebiet. Wir erfahren, mit welcher Sorgfalt von ihm die Konverter laufend überwacht werden. Durch seine langjährige Erfahrung merkt er schon vielfach an der Flamme, die während des Frischprozesses aus der Konvertermündung herausschlägt, ob an einem seiner Schützlinge etwas nicht in Ordnung ist. Als wir mit Heinrich Deutges die Front der mächtigen, stählernen Birnen entlang gehen, macht er uns auf einen Konverterboden aufmerksam, an dem verschiedene Windlöcher bereits etwas ausgebrannt sind. Durch das uns zur Verfügung gestellte blaue Glas sehen wir deutlich, wie sich in dem betreffenden Boden schon kleine Trichter bilden. „Sobald die Schmelze fertig ist, muß der Konverter für kurze Zeit stillgesetzt und müssen die angegriffenen Windlöcher zugestopft werden. Würde dies nicht sogleich geschehen“, so erklärte uns Deutges dann weiter, „so könnten sich schnell im Boden größere Trichter bilden, und die Folge hiervon wäre dann, daß der Boden vorzeitig unbrauchbar und eine größere Reparatur nötig wäre. Jede zeitraubende Instandsetzungsarbeit bedeutet gleichzeitig aber auch einen fühlbaren Produktionsausfall, der, wie in diesem Falle, durch die Aufmerksamkeit des 1. Konvertermannes und sein rechtzeitiges Eingreifen sehr häufig vermieden werden kann.“ Heinrich Deutges teilt seine Beobachtung sofort dem Blasmeister mit, der ihm dann den betreffenden Konverter zur Durchführung der erforderlichen Arbeiten freigibt. Es

dauert nun auch nicht mehr lange, bis die Schmelze in die Gießpfanne entleert ist. Die Arbeiten am Konverterboden können beginnen. Mit Hilfe einiger Arbeitskameraden und des 2. Konvertermannes ist der mit Bolzen und Keilen am Windkasten festgehaltene schwere Windkastendeckel abgenommen, so daß man nun an die Windlöcher des Bodens herankommen kann. Ein an jedem Konverter bereitstehender sogenannter Deckelfran erleichtert den Männern das Abnehmen des schweren Deckels sehr. Es ist auch dafür gesorgt, daß sie während ihrer Arbeit nicht plötzlich durch einen eventuell aus dem Ramin über dem Konverter herabfallenden Bar über- rascht werden. Eine stabile, fahrbar eingerichtete Schutzbühne bietet vor- treffliche Sicherheit gegen derartige Unfälle. Sobald der Deckel abgenom- men ist, beginnt der 1. Konverter- mann, unterstützt von dem ihn fast ständig begleitenden 2. Konverter- mann, die ausgebrannten Windlöcher des Bodens mit einer Teer-Dolomit- mischung zuzustopfen. Die beiden Männer bleiben dabei durch Klopf- zeichen in ständiger Verbindung mit dem Steuermann, der ihnen den Konverter in die für ihre Arbeit je- weils geeignete Stellung fährt. Durch die zahlreichen Windlöcher des Kon- verterbodens sieht man wegen der Dike des Bodens nur schwach in die helle Glut, die im Innern der Birne von den Wänden ausstrahlt. Die Konvertermänner lassen sich jedoch von der Hitze in ihrer Arbeit nicht beeinflussen. In verhältnismäßig kurzer Zeit sind sie auch so weit, daß der Windkastendeckel wieder aufge- setzt werden kann. Raum ist dann der letzte Keil in die den Deckel halten- den Bolzen eingeschlagen, so wird auch bereits „Musik gemacht“, der 1. Konvertermann teilt durch einige kräftige „Gongschläge“ mit, daß er mit seiner Reparatur fertig ist. Sofort begibt er sich wieder zu den anderen Konvertern, um zu sehen, ob nicht bereits anderweitig neue Arbeit auf ihn wartet. Es könnte z. B. sein, daß sich an einem anderen Konverter ein Mündungsbär gebildet hat, der schleunigst beseitigt werden muß, oder eine Ausmauerung zu weit herunter- gebrannt ist usw.

In den soeben erst wieder in Betrieb genommenen Konverter wird erneut Roheisen eingeleert. Vorsichtig betätigt der Steuermann seine Hebel, damit beim Einleeren der Charge kein Eisen in den Keller läuft.

Das Roheisen darf aber auch nicht direkt auf die Bodenlöcher gelangen. Ist die Charge eingeleert, dann dreht der Steuermann den Wind auf und steuert den Konverter langsam hoch, bis er senkrecht aufgerichtet dasteht und mit donnerndem Getöse ein Meer von Flammen in den Ramin jagt. In der Flammenfärbung und an der Intensität der Flamme verfolgt der Blasemeister den Frischvorgang. Minuten vergehen. Endlich winkt der Blasemeister dem Steuermann, den Konverter wieder umzulegen. Von den dritten Konvertermännern wird nun eine Schlacken- und Stahlprobe ge- zogen. Eine ungeheure Glut strahlt dem Mann entgegen, der mit einem

langen Löffel die Proben ziehen muß. Die Schlacken- und Stahlproben er- möglichen es dem Blasemeister, zu beurteilen, wie weit die Schmelze bereits gediehen ist. Ist sie noch nicht fertig, dann läßt er den Konverter noch einmal hochstellen. Wieder durchströmen ungeheure Windmengen das Stahlbad. Doch nur wenige Augenblicke dauert dies meistens. Die Schmelze ist dann fertig. Der Steuer- mann fährt den Konverter so tief, daß die auf dem Stahl schwimmende Schlacke ablaufen kann. Mit einer langen Stange schlägt einer der drit- ten Konvertermänner ständig durch den dicken Strahl der ablaufenden Schlacke. Aufmerksam beobachtet der Steuermann den Vorgang, und so- bald er sieht, daß von der Eisenstange Funken abspringen, steuert er den Konverter wieder etwas höher, denn die Funken zeigen ihm an, daß be- reits Eisen mitläuft. Bevor nun der Stahl in die Gießpfanne aus- geleert wird, erhält das Bad noch verschiedene Zuschläge, die dem Stahl besondere Eigenschaften ver- leihen. Der in Pfannen eingeleerte fertige Stahl wird in Blockform ver- gossen, und die Blöcke wiederum kom- men zur weiteren Verarbeitung ins Walzwerk.

Unaufhörlich schreitet die Arbeit auf der Konverterbühne in rast- losem Tempo vorwärts. Sehr verschieden sind die Aufgaben der dort beschäftigten Männer, und trotzdem müssen sie alle Hand in Hand ar- beiten. Die in einer Schicht zusammengefaßten Männer bilden gewisser- maßen eine große Gemeinschaft, deren Leistung ausschlaggebend ist für den Erfolg der Arbeit aller Betriebe, die den im Thomaswerk hergestellten Stahl zur weiteren Verarbeitung erhalten.

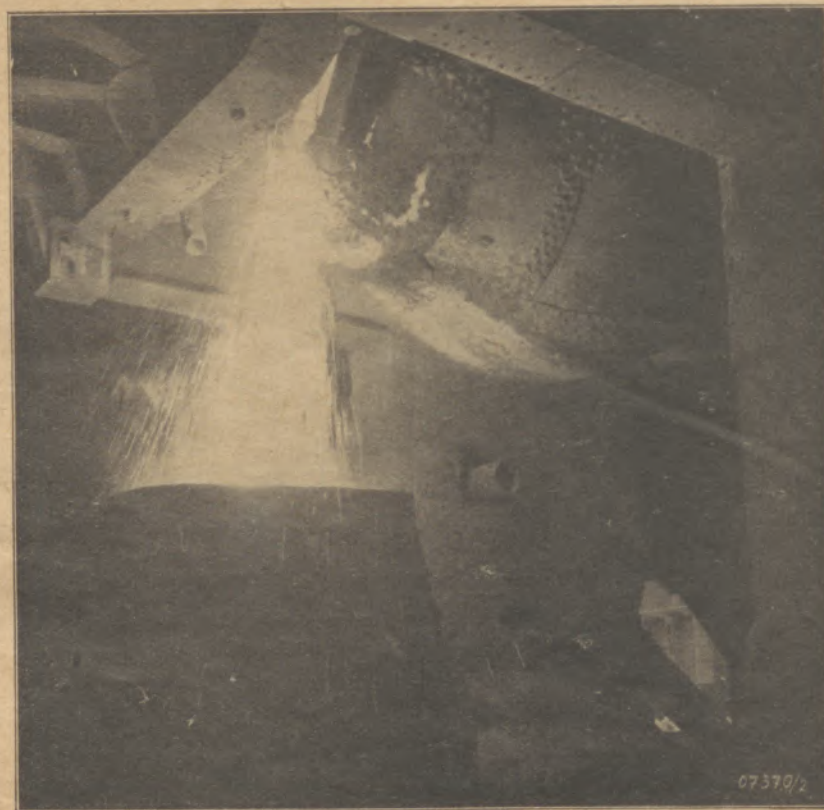
T. M.



Beginn des Frischprozesses



Der Konverter in vollem Gang



Schlackenabguß

Aufn.: Werkfoto (5) Theo Mester

In unserem Willen liegt der Sieg!

Jahn

Neubeschaffungsliste der Bücherei

Nr. 2 1941

Die Bücher mit einem H vor dem Namen des Verfassers befinden sich in Hamborn, mit M nur in Meiderich;
Bücher ohne Bezeichnung werden in Hamborn und Meiderich ausgegeben

Romane und Novellen

- H Andres: Moselländische Novellen, B 348/2
M Angerhausen: Die Brücke in Uganda, B 6666
Barz: Männer, dem Himmel verfallen, B 338/2
Bauer: Das Mädchen auf Stachet, B 6571
Berglar-Schröder: Sonna und Johannes, B 6661
H Binder: Jenseits der Brücken, B 6667
M Boo: Du herrliches Leben, B 6659
H Boo: Wir, die den Rückenweg gehen, B 6656
M Boudier-Bader: Ruf aus der Tiefe, B 330/2
H Bodenreuth: Söhne am anderen Ufer, B 6590
Browallius: Elida von den Höfen, B 328/2
Bruchhäuser: Sanne, B 6594
H Brustgi: Eustachius Horderling, B 20
H Busse: Giregig, B 6677
Bunje: Miele kehrt heim, B 6559
Céspedes: Das andere Ufer, B 327/2
H Cozzani: Marmor und Erde, B 6679
H Csátho: Die Krähe auf der Kirchturmuhr, B 6595
Dauthage: Das trunkene Dorf, B 6641
H Demedts: Abrechnung, B 6669
Depaum: Lavi, B 317/2
Dörfler: Regine Anthor, B 6680
H Dreves: ... und das Leben erfüllt sich, B 967
H Echel: Unter dem Mirabellenbaum, B 5182
H Edschmid: Deutsches Schicksal, B 333/2
H Elert: Nach der Sühne, B 6586
M Falkenstern: Zwischen den Mächten, B 346/2
H Fechter: Der Herr Ober, B 6642
H Festenberg: Ein Tag wie alle, B 6668
H Fischer-Stodern: Die gelbe Standuhr, B 5388
Freppert: Das ewige Rufen, B 6619
H Freiberg: Die Liebe, die nicht brennt, B 4300
H Geißler: Menuett im Park, B 6564
H Ginzlen: Liselotte und ihr Ritter, B 6575
H Gothe: Sumpf-Erz, B 6678
H Gruelich: Tüll Schreppvogel, B 6613
H Gunnarsson: Einamer Reiter, B 6662
H Hanhart: Die gläserne Wand, B 5101
Hartegg: Oriane, B 6657
M Hartmann: Das Erbe von Liebenstein, B 343/2
M Hecker: Die Heilige vom Satanshof, B 6611
H Hellstroem: Meister Vekholm hat eine Idee, B 5362
H Hinderks-Rutcher: Der Krampus von Trollberg, B 3427
H Huebner: Die Traumjagd, B 6568
Hüter-Kreischmer: Der Spätling, B 315/2
H Johannsen: Abschied vom Sommer, B 6606
H Kadri: Der Fremdling, B 334/2
H Kaempfer: Das erste Jahr, B 6574
H Kaerpel: Ein Mann stellt sich dem Schicksal, B 324/2
M Keller: Die Garbe fällt, B 6674
Knippen-Breitenberg: Dr. Negidius Brüd, B 320/2
M Kobbé: Christianens weiter Weg, B 314/2
M Köhler: Der Junge Daniel, B 342/2
H Köhlwiel: Das Tal von Lauterbach, B 6663
H Köhlwiel: Die heitere Welt von Spiegelberg, B 6664
H Kreische: Die Hochzeit der Veronika, B 6671
H Kuleb: Zeitgenosse Linienbarth, B 5173
M Landgrebe: Adam geht durch die Stadt, B 6614
H Landgrebe: Peter Halandt, B 6560
H Lang: Hodezwanzel und das Nickerkind, B 6648
H Lernet-Holenia: Der Mann im Hut, B 6600
Zimmer: Die Klöße des Hirten, B 6660
M Linnankowli: Die glührote Blume, B 6341
H Malade: Wege zur Heimat, B 322/2
H Manns: Die Chronik vom köstlichen Leben, B 345/2
M Meher: Der Umweg, B 6649
H Moberg: Weib eines Mannes, B 6676
M Moizzo: Die Ablösung, B 337/2
Molo: Das kluge Mädchen, B 6585
H Müller: Leben ohne Traum, B 3009
H Nordström: Roper Björn, B 6587
Kuoliwaara: Kleine standhafte Katri, B 339/2
H Njirö: Denn keiner trägt das Leben allein, B 6665
H Oellers: Die neuen Augen, B 6561
Olbriht: Blendwerk um das Teufelsfeuer, B 332/2
H Paludan: Gewitter von Süd, B 6591
H Plönes: Der goldene Fels, B 6603
H Quindt: Bambino, B 6
H Ratette: Planwagen, B 329/2
Red-Mallezewen: Der Richter, B 6573
M Rendi: Gespenst aus Stahl, B 6618
M Rendi: Die Glasbläser, B 6617
M Rendi: Menschen im Moor, B 6616
Rooshaert: Tierarzt Dr. Blimmen, B 6576

- H Rinser-Schnell: Die gläsernen Ringe, B 6673
M Runge: Die Leen, B 6599
H Salburg: Eine Landsucht, B 5754
H Sander: Arel Horn, B 4987
H Scheibelreiter: Der Liebe Schattenpiel, B 6672
H Schiefl-Bentlage: Der Liebe Leid und Lust, B 319/2
H Scholtis: Das Eisenwerk, B 6612
Scholtis: Die mährische Hochzeit, B 6562
M Scholz: Die Gefährten, B 335/2
M Schröder: Die Flucht aus dem Alltag, B 5633
H Schulz: Noch ist es nicht zu spät, B 6578
Schwarzlopf: Der Feldhainer, B 6644
Schworm: Die Feuer sind entglommen, B 6572
H Scott: Er kam vom Meer, B 321/2
Gpong: Wolken über Härnevi, B 1034
H Stiebing: Keiner lebt für sich allein, B 5628
Ströhl: Ginetta, B 6582
H Stuart: Der Herr von Baravore, B 6602
M Supper: Die Mühle im kalten Grund, B 347/2
H Syberberg: Peter Anemont, B 6607
M Thoren: Aus Feuer und Luft bin ich, B 6592
Trenker: Hauptmann Laburner, B 6583
H Tun: Schanghai im Zwielicht, B 326/2
M Ulrich: Einer allein, B 6643
H Verga: Sizilianische Fischer, B 341/2
Vollmer: Die Pötteleute, B 6563
M Walde: Die andere Maria, B 323/2
M Wellenkamp: Eine nicht ganz einfache Tochter, B 6567
M Wegrich: Zigeuner-Christi, B 6593
H Zilahy: Die goldene Brücke, B 318/2
M Zilahy: Etwas treibt im Wasser, B 3713

Reise- und Abenteuer-Erzählungen

- Coll: Nr. 14 686 — der Herr im Zylinder, R 360
H Daumann: Protuberanzen, R 6
Dominik: Treibstoff SR, R 500
M Enslat: Welttraumschiff Unimor, R 126/2
M Finkle: Das Geheimnis des „Schreitenden Apollon“, R 834
H Finkle: Das letzte Mittel, R 832
H Finkle: Das unlösliche Rätsel, R 833
M Gerstäcker: Inselwelt, R 389
H Gerstäcker: Am Orinolo, R 499
H Lange: Das große Ehrenwort, R 125/2
M Möbius: Der Zeuge in der Wand, R 836
Schönholz: Der Schattentänzer, R 180
H Uden: Zwielicht um Karl Ernst, R 17

Historische und biographische Romane

- H Bergengruen: Am Himmel wie auf Erden, H 1143
H Craillsheim: Ein Franzose findet Deutschland, H 179
M Elert: Der Zauberer, H 1147
H Elsner: Ringender Dämon, H 1149
H Finkel: Herzog und Vogt, H 565
H Finkel: Ein starkes Leben, H 1150
M Gaudeder: Gefesselter Wille, H 159/2
M Goeh: Die große Heimkehr, H 1155
H Grau: Gapon sucht den Zaren, H 1154
H Herse: Wahr dich, Garde! Der Bauer kommt! H 151/2
M Herse: Zur Raa fuhr auf ein roter Schild, H 157/2
M Hirth: Antonio Perez und die spanischen Richter, H 1152
H Raden: Lockendes Land, H 807
H Krieger: Der dunkle Orden, H 154/2
Lorenz: Der Acker von Halberstadt, H 1151
H Molo: Geschichte einer Seele, H 1148
M Pastenaci: Herzog Bojo, H 149/2
H Reimesch: Siebenbürgische Hochzeit, H 1146
H Richter: Der Wundergraf, H 855
H Rombach: Der junge Herr Megius, H 158/2
Schall: Suez, H 153/2
M Schaper: Der Henker, H 152/2
H Seelhoff: Schiffe und Diebe, H 156/2
H Thies: Der eiserne Seehund, H 1144
H Walsli: Der Meister von Regensburg, H 563
H Weismantel: Gericht über Veit Stof, H 1153
H Weismantel: Das Totenliebespaar, H 1145

Kriegserlebnisse

- M Alexander: 451 Tage, K 221/2
H Bathe: Der Kampf um die Nordsee, G 1167/2
Berndt: Panzerjäger brechen durch, K 611/2
Busch: Narvik, K 661
Dau: Unentdeckt über die Meere, K 662
Forell: Wölbers und seine Männer, K 721/2
H Kampf in Holland, Belgien und Flandern, G 1175/2
H Kampf in Frankreich, G 1174/2
H Kampf in Norwegen, G 1165/2

- H Kampferlebnisse aus dem Krieg an der Westfront, G 1171/2
H Kohl: Bolltreffer!, G 1172/2
Kriegsmarine erobert Norwegens Fjorde, Die, K 663
Leigner: Von Lemberg bis Bordeaux, K 716/2
H List: Kurs Norwegen, K 713/2
M Meier: Kriegsmarine am Feind, S 327/2
Mielke: Der Heldenkampf um Narvik, G 593/2
Oberkommando der Wehrmacht: Die Wehrmacht, G 1163/2
H Rommel: Infanterie greift an, K 666
H Rose: Auftauchen!, K 719/2
Schmidt: Mit MR 12 über den Ozean, K 706/2
Sedlaker: Gewitter über Polen, K 668
M Stadelberg: Ich war dabei, ich sah, ich schrieb, K 513
H Stadelberg: Ich will zurück nach Deutschland, K 64
H Weg zum Meer, Unser, G 1164, G 1164/2
H Wehr: Frankreich auf der Flucht, K 715/2
Wundshammer: Jäger, Ritter, Helden, K 667
Zuerl: Das sind unsere Flieger, K 722/2

Politik und Wirtschaft

- H Appellius: Die Tragödie Frankreichs, S 430/2
M Bauer: Zellwolle fliegt, S 431/2
M Fundamente des Sieges, S 429/2
H Gaeberl: In Sachen Indien gegen London, S 357/2
H Jahrbuch, Das deutsche Koloniale, S 151/2
H Kaufmann: Das kommende Deutschland, S 129/2
H Lühow: Seekrieg und Seemacht, S 223/2
H Schroeder: Ein Sender erobert die Herzen der Welt, S 292/2
Zischka: Sieg der Arbeit, S 428/2

Geschichte und Kulturgeschichte

- H Busch: Deutsche Seekriegsgeschichte, G 1169/2
M Dokumente, Europäische aus fünf Jahrhunderten, G 1170/2
M Elshaj und Lothringen — Deutsches Land, G 76/3
H Gaertner: Kampf um Raum und Brot, G 1030
H Hering: Die Deutsche Hanse, G 1176/2
H Lange: Unser Elshaj — unser Lothringen, G 1161/2
M Reimers: Die Welter landten in Venezuela, G 1156/2
H Verteidigung Mitteleuropas, Die, G 1168/2
H Zed: Kampf um Südafrika, G 1159/2

Lebensbilder

- H Bottai: Afrikanisches Tagebuch, K 659
H Britniewa: Die Sonne sank im Osten, K 665
H Frenssen: Lebensbericht, K 707/2
H Gminder: Arzt in Busch und Steppe, K 483
M Milenkovich: Vom Abend zum Morgen, K 714/2
H Tügel: Die Abenteuer eines Soldaten, K 711/2
M Zahn: Im Schatten Apolls, K 708/2

Reiseberichte

- H Benndorf: Das Mittelmeerbuch, G 1162/2
H Berger: Wunderwelt der Südsee, G 1160/2
H Bohlen: Schleier, Fetz und Turban, G 382
M Edenbrecher: Was Afrika mir gab und nahm, G 1034/2
H Hed: Auf Tierfische in weiter Welt, G 1157/2
H Hirsch: Kanada wirklich erlebt, K 23/3
M Menz: Maha dhalan, G 1082/2
H Neunteufel: Naf-nafare, G 1173/2
Schwerin: In den Jagdgründen der Mongolei, G 977/2

Natur und Technik

- H Francé: Lebenswunder der Pflanzenwelt, N 556/2
H Friedrich: Die unsichtbare Armee, N 553/2
H Karlson: Du und die Natur, N 554/2
M Koch: In meines Vaters Garten, N 551/2
H Kolb: Rothelfer und Helferin, N 1139
M Rhein: Wunder der Wellen, N 555/2
H Saathoff: Der eigene Garten, N 552/2

Jugendchriften

- H Barthel: Der Flüchtling von Turkestan, J 1601
M Elgström: Die kleine Jagd Karlsson, J 76/2
H Ettighofer: Bewährung, J 1122/2
H Grimm: Was Heinz und Helga in Tirol erlebten, J 1107/2
M Griz: Tschikara, J 1119/2
Hilf mit! Buch, Das —, J 1109/2
H Rabich: Deutscher Siegeszug in Polen, J 1008/2
Kern: Das Auge des Ho, J 594/2
M Kirchgeffer: Der blühende Winkel, J 158/2

Front und Heimat

Ehrenvolle Auszeichnungen



Gefr. Karl Eitner

Heinrich Liepe (Zurichtung 2, Thynnenhütte) erhielt das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern und wurde zum Feldwebel befördert. Franz Rachtlog (Walzwerk 1, Thynnenhütte) erhielt ebenfalls das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern und wurde zum San.-Unteroffizier befördert. Gefreiter Eduard Marsch (Masch.-Abteilung, Thynnenhütte) wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Ferner erhielt Gefreiter Karl Eitner (Schraubentabrik,

Thynnenhütte) das Eisene Kreuz 2. Klasse für besondere Tapferkeit vor dem Feinde. Zum Unteroffizier wurde Leo Groczinski (El. Betrieb 1, Thynnenhütte) befördert.

Wir gratulieren herzlich!

Grüße aus dem Felde schicken:

Thynnenhütte: Oberfeldat Alfons Scherer (Schl.-Verw.), Gefreiter Walter Böddicker (Stoffwirtsch.), Oberschütze Hans Hummels (Masch.-Betr.), Obergefreiter Heinrich Klusik (El. Betr. 1), Soldat Paul Sabotehki (Schl.-Verw.), Obergefreiter W. Matkowiak (Hochöfen), Schütze Josef Parnjas (Blechwalzwerk), Soldat Gerd Hanzon (El. Zentrale und Stromverw.), Mar.-Artl. Leo Prezbor (Zur. 5), H.-Verw.-Assistent Hans Hedmann (Stoffwirtsch.), Unteroffizier Adam Funk (Schraubentabrik), Obergefreiter Grzywinski (Feineisenwalzwerk), Gefreiter Karl Eitner (Schraubentabrik), Gefreiter Johann Berg (Ho.), Gefreiter Hermann Wolf (Blechwalzwerk), Kanonier Albert Rölke (Zur. 5), Unteroffizier Paul Blach (Zur. 5), Gefreiter Alex. Pryski (Blechwalzwerk), Gefreiter Peter Welsch (Blechwalzwerk), H.-Mann Fr. Müller (Walzw.), Matr. Erwin Brandenburg (Blechwalzwerk), Obergefreiter Eduard Krause (EBB.), Obergefreiter Rich. Kerlen (EBB.), Kraftfahrer Karl Krowicki (Walzwerk 3), San.-Soldat Fritz Klausmeier (Werksküch), Soldat Josef Held (Stoffwirtsch.), Gefreiter A. Kowalski (El. Betrieb 1), Gefreiter Ed. Marsch (Masch.-Abt.), San.-Unteroffizier Franz Rachtlog (Walzwerk 1), Flieger G. Jung (Laboratorium), Soldat Edg. Heidbüchel (Blechwalzwerk), H.-Schütze Wilhelm Bönneken (El. Betrieb 2), Gefreiter Walter Bajankowski (Zur. 2), Gefreiter Gerhard Albers



Außer Gefecht gesetzter russischer Panzer

Zeichnung: Unteroffizier Hans Thielen (TB.-Maschinenbetrieb I, Th.)

(Blechwalzwerk), Obergefreiter Hermann Hüge (Elektrobetrieb Stahl- und Walzwerk).

Hütte Ruhrort-Meiderich: Gefreiter Hans Kempfen (Masch.-Betr.), Kanonier W. Uhrweiler (EBB.), Feldwebel F. Caspers (Masch.-Betr.), Soldat Emil Mand (Bauabteilung), Matrose Theo Sidmüller (Preßwerk), Soldat H. Deutges (Masch.-Betr.), Obergefreiter Friedrich Hansen (Abnahme), Gefreiter Julius Ackermann (Hauptwerkstatt), Gefreiter Josef Buchberger (Martinwerk), San.-Soldat Josef Schneider (Masch.-Betr.), Gefreiter Hermann Claus (Martinw. 2), Gefreiter Peter Höhnert (Masch.-Betr. 1).

Niederrheinische Hütte: Gefreiter Wilhelm Eizbach (El. Werkstatte), Soldat Franz Stringa (Masch.-Betr.), Gefreiter Paul Bisek (Grobblech), Obergefreiter Paul Kiage (EBB.), Soldat Hans Knabben (Drahtwalzwerk), Gefreiter Willy Blasen (Abnahme).

Vorsicht in Kranbetrieben!

Dein Arbeitsplatz gehört zur Front



Nimm Deckung gegen Unfall und Gefahr!

Best.-Nr. 600 des Reichsverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften e.V. Berlin

028721/19

An der Tür des Schaltkastens im Führerstand eines Kranes hatte der Arbeitskamerad H. eine kleine Reparatur auszuführen. Zu diesem Zwecke hängte er die Tür aus. Beim Wiedereinhängen der Tür vergaß er jedoch, den Strom auszuhalten. Unglücklicherweise rutschte er auch noch aus und geriet dabei an die Kabel im Schaltkasten, wobei er sich Brandwunden an mehreren Fingern und an einem Unterarm zuzog.

Wie die überwiegende Mehrzahl aller Unfälle, so hätte auch dieser vermieden werden können. Voraussetzung hierfür, wie überhaupt für die Vermeidung fast aller Unfälle, bildet natürlich die Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften. Wer an einem Kran Ausbesserungsarbeiten vornimmt, muß wissen, daß der Kran vorher stromlos zu machen ist. Ein ausgebesserter Kran hingegen darf erst dann wieder in Betrieb genommen werden, wenn der Kranführer sich von der Erledigung der Reparaturarbeiten überzeugt hat und gewiß ist, daß der Kran auch tatsächlich wieder richtig arbeitet. Der Kranführer muß in erster Linie alle für ihn und seine Arbeit geltenden Unfallverhütungsvorschriften kennen. Als guter Kamerad sollte er dann rechtzeitig den Elektriker, den Schlosser oder Anstreicher, die nur gelegentlich am Kran zu tun haben, auf all das aufmerksam machen, was ihm selbst von der Unfallverhütung schon in Fleisch und Blut übergegangen ist. Wer nur selten im Kranbereich tätig ist, kann natürlich auch nicht so die verschiedenen Gefahren kennen, von denen er eventuell in seinem ungewohnten Arbeitsbereich umgeben ist. Der verantwortungsbewußte Kranführer ist deshalb doppelt vorsichtig, sobald er in seinem Bereich mit anderen Arbeitskameraden in Berührung kommen kann. Dies gilt besonders beim Ueberfahren von Arbeitsplätzen oder Bahngleisen, wenn flüssiges Metall, sehr schwere oder sperrige Lasten befördert werden. Es dürfen in solchen Fällen jedenfalls gleichzeitig niemals mehrere Be-

wegungen ausgeführt werden, also entweder nur Kranfahrt, nur Rachtlog oder nur Hub allein. Größte Aufmerksamkeit erfordert vor allem auch stets das Heben und Senken einer Last. Rudweisiges Anheben und Ablassen oder plötzliches Abfangen einer Last ist ebenso gefährlich wie jede andere Ueberlastung des Kranes. Es entstehen dabei in der ganzen Krananlage Stöße und Schläge, die bei der Berechnung der Höchstbelastung eines Kranes nicht berücksichtigt sind. Erinnert sei schließlich auch noch einmal daran, daß Werkzeuge und andere Gegenstände nicht auf dem Kran liegenbleiben dürfen, sondern stets in dem dazu bestimmten Werkzeugaufhängen aufzubewahren sind.

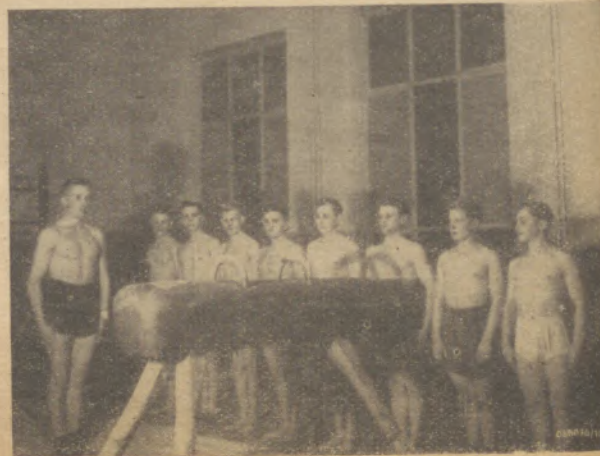
Bei Beachtung aller Vorschriften, die jedem Kranführer geläufig sein müssen, kann kaum ein Unfall vorkommen. Ueberhaupt ist jeder Unfall zu vermeiden, der nicht auf höhere Gewalt oder auf unvorhergesehene, unglückliche Umstände zurückzuführen ist.

T. M.

Turnabteilung der Betriebsportgemeinschaft der Hütte Ruhrort-Meiderich

Die Betriebsportgemeinschaft der Hütte Ruhrort-Meiderich besitzt eine starke Männer- und Frauen-Turnabteilung. Die Übungen finden statt jeden Mittwoch- und Freitagabend in der Werksturnhalle an der Stahlstraße in Meiderich.

Anmeldungen werden entgegen- genommen in der Turnhalle oder auf dem Betriebsbüro der Maschinenabteilung Hütte Ruhrort-Meiderich.



Aufn.: J. Zimmer

Gemeinschaftskonzert unserer Männerchöre

Die Männerchöre der August Thyssen-Hütte A.-G., die sich im Laufe vieler Jahre als sehr beachtenswerte Kulturfaktoren im Musikleben der Stadt Duisburg emporgearbeitet haben, traten kürzlich in der Tonhalle, Duisburg, erneut mit einem Gemeinschaftskonzert an die Öffentlichkeit. Trotz des schlechten Wetters hatte sich ein ansehnlicher Zuhörerkreis eingefunden, um den in reichhaltiger Vortragsfolge zusammengestellten prächtigen Darbietungen zu lauschen. Das war besonders erfreulich, weil sich unsere Sänger auch mit dieser Veranstaltung wieder in den Dienst des Deutschen Roten Kreuzes stellten. 372,50 RM. konnten als Reinertrag dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt werden.

Sämtliche vier Chöre gaben ihr Bestes, um ihren Zuhörern einige genussreiche Stunden zu verschaffen, was ihnen auch restlos gelungen ist. Der überaus herzliche Beifall, der immer wieder den einzelnen Darbietungen folgte, zeigte die starke Begeisterung und die Zufriedenheit des stattlichen Zuhörerkreises. Mit „Empor“ von Hugo Raun und „Mein Dorf“ von Georg Nelliuss leitete der Quartettverein „Eisenwerk Kraft“ (Niederrheinische Hütte), in dessen Händen diesmal die Gesamtleitung lag, die Veranstaltung ein. Unter der Leitung von Josef Tannes, der den zur Wehrmacht eingezogenen Fritz Greis jun. vertrat, bot der Chor, wie auch nachher noch mit „Im Abendrot“ (Schubert/Moldenhauer) und „Lebewohl“ (Friedrich Silcher), recht erfreulich laubere Leistungen, die von bemerkenswertem Können und Fleiß der Sänger zeugten. Anschließend erfreute der M.G.B. August Thyssen-Hütte unter der musikalischen Führung von Willy Sendt (i. V. für den eingezogenen Chorleiter Heinz Gillhaus) mit „Hymnus an das Leben“ von Ferd. Oskar Leu und „Beresinalied“ von Otto Siegl. Mit diesen Darbietungen und nachher noch mit „Es leben die Soldaten“ von Willy Sendt und „Schwarzbraun ist die Haselnuß“ von Quirin Rische weckten die Sänger der Thyssenhütte eine derartige Begeisterung, daß sie an einer Zugabe („Blaue Trauben“: Sak Otto Siegl) nicht vorbeikamen. Man muß gestehen, daß der Chor den außerordentlich herzlichen Beifall auch wirklich verdient hatte. Aber auch die Sänger des M.G.B. Sangeslust (Hüttenbetrieb) stellten mit „Heimatgebet“ von Hugo Raun, „Vor der Schlacht“ von Carl Wilhelm sowie mit „Abmarsch“ von Georg Nelliuss und „Reiterlied“ von Otto Siegl unter der Leitung von August Loosen gleichfalls wieder ihr in vielen Veranstaltungen bereits gezeigtes reiches Können unter Beweis. Der M.G.B. Frohsinn (Hütte Ruhrott-Weidenrich) beteiligte sich mit „Deutscher Glaube“ von Fr. Nagler, „Freiheit, die ich meine“ von Groos, „Der unerbittliche Hauptmann“ von Kurt Vismann und „Die Reveille“ von Herm. Schommer. Für den zur Wehrmacht einberufenen H. Disselkamp führte E. Böhle diesen Chor, dessen Leistungen von erfolgreicher fleißiger Arbeit zeugten.

Im ganzen kann gesagt werden, daß die Sänger der August Thyssen-Hütte A.-G. mit diesem Gemeinschaftskonzert wiederum ihr hohes Niveau bewiesen. Sie zeigten, daß sie eine musikalisch wertvolle Vortragsfolge auch mit dem hierzu erforderlichen reichen Können durchzuführen wissen und so bei ihrem von erfreulichem Idealismus getragenen Fleiß wirklich als sehr wertvolle Kulturfaktoren zu werten sind. — Die Besucher der Veranstaltung werden noch lange und gern an die schönen Stunden zurückdenken, die von den Sängern mit dem gemeinsam gesungenen Werk von Quirin Rische, „Deutschland“, beschlossen wurden. Meister

Richtige Einkellerung von Speisefkartoffeln

Alle Hackfrüchte verlieren bei längerer Aufbewahrung an Trockensubstanz. Diese Verluste sind bedingt durch das Weiterleben der Hackfrüchte im Keller, durch Wasserverdunstung, Atmung und Umwandlungen innerhalb der Zellgewebe. Kartoffeln, im Oktober bestens eingekellert, verlieren

bis Dezember	einschließlich 15 bis 3% des Frischgewichtes.
bis März	einschließlich 3,5 bis 5% des Frischgewichtes.
bis Juni	einschließlich 8 bis 15% des Frischgewichtes.

Die Grundbedingung jeder die Haltbarkeit sichernden Einkellerung ist ein luftbarer, trockener und frostfreier Keller. Kleinere Kartoffelmengen werden am besten in sogenannten Kartoffelkisten, die leicht aus Lattenholz herzustellen sind, aufbewahrt. Größere Mengen legt man ebenfalls auf eine Holzunterlage. Feuchte Außenwände müssen mit Schalholz verkleidet werden. Zur Durchlüftung setzt man im 2,5-Meter-Verband Luftschächte (25/25 Zentimeter) aus Lattenholz. Die Höchstausschüttung beträgt bei Kartoffeln 1,20 Meter. Verschiedene Kartoffelsorten sind getrennt zu lagern.

Nur gesunde, ausgereifte, trodrene Kartoffeln einkellern.

Nach eingelieferte Kartoffeln dürfen erst eingelagert werden, nachdem sie abgetrocknet sind. Bei der Einkellerung ist darauf zu achten, daß die Kartoffeln möglichst wenig beschädigt werden. Nach Einkellerung ist auf folgendes zu achten: Die Einkellerungskartoffeln sind möglichst wenig zu bearbeiten. Bei offenem, frostfreiem Wetter ist für eine gute Durchlüftung der Keller zu sorgen. Für Einkellerungskartoffeln beträgt die Wintertemperatur 4 bis 6 Grad Celsius. Wärme, feuchte Luft, Frost und Nässe bedingen starke Einkellerungsverluste. In einem frostsicheren Keller hält die Kartoffel die gewünschte Temperatur durch Eigenatmung. Deshalb sind geheizte Keller oder Keller in der Nähe von Heizungen ungeeignet. Sowohl bei hohen Außentemperaturen wie auch bei Frost sind die Fenster zu schließen. Wärme, Feuchtigkeit und Nässe begünstigen die Zersetzung der Kartoffeln durch Pilzbildung und Bakterien. Fäulnisercheinungen zeigen sich dadurch, daß an der betreffenden Stelle die oberen Kartoffeln feucht werden. Da die Ansteckung der gesunden durch die kranken Kartoffeln sehr schnell vonstatten geht, sind die befallenen Kartoffeln sofort auszusuchen. Vor Frost sind Kartoffeln unbedingt zu schützen. Kartoffeln erfrieren bei einer Temperatur von -0,8 Grad Celsius. Erfrorene Kartoffeln bilden einen Totalverlust, wenn die Zellgewebe gesprengt sind. Gefrorene Kartoffeln können bei vorsichtiger Aufbaum im Sofortverbrauch verwandt werden. Schon ein längeres Belassen der Kartoffeln in Temperaturen um 0 Grad bedingt die

Umwandlung von Stärke in Zucker. Schon 2 Prozent Zuckerbildung macht die Kartoffel für Speisewecke unbrauchbar. Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß Kartoffeln nicht in Räumen, in denen sich stark riechende Stoffe befinden, gelagert werden dürfen, da sie sofort den Geruch annehmen. Dies trifft besonders auch für solche Keller zu, in denen bauliche Veränderungen gerade vorgenommen sind (Luftschächte). Lagerkartoffeln nehmen sofort den Geruch des frischen Mauerwerks an und werden im Geschmack unangenehm.

Landwirtschaftliche Beratungsstelle

Jubilarehrungen

Zelle 4, Kraftanlagen der Thyssenhütte

Wiederum hatte sich die Gefolgschaft der Zelle 4, Kraftanlagen, mit ihren Vorgesetzten in einem schön geschmückten Versammlungsraum eingefunden und zwar, um dem Arbeitskameraden Kesselwärter Hermann Gahner anlässlich seines vierzigjährigen Arbeitsjubiläums eine würdige Feierstunde zu bereiten. Mit einem schwungvoll von der Gesangabteilung vorgetragenen Liedchen wurde die Feier eingeleitet. Dann nahm Oberingenieur Goerdt das Wort zur Ehrung des Jubilars. Im Verlaufe seiner Ausführungen kennzeichnete er diesen als vorbildlichen Arbeitskameraden und sprach ihm den Dank und die Anerkennung der Direktion für die in vielen Jahren gezeigte treue Pflichterfüllung aus. Zellenobmann Straß beglückwünschte den Jubilar im Namen der Gefolgschaft und wünschte ihm noch lange Jahre bester Gesundheit und Arbeitskraft. Gahner dankte hierauf für die Ehrungen und das Geschenk. Die Gesangabteilung verschönerte noch weiter die Feier durch ein Liedchen, worauf dann mit einem Gruß an den Führer die schön verlaufene Feierstunde beendet war.

Chem. Laboratorium H. R. M.

In einer würdigen Feierstunde ehrten die Arbeitskameraden der Zelle 13, Chem. Laboratorium H. R. M., im festlich geschmückten Arbeitsraum ihren Arbeitskameraden Heinrich Weber anlässlich seines vierzigjährigen Arbeitsjubiläums. Nach einem Marsch und einem Liedvortrag des Gesangsvereins „Frohsinn“ ergriff Chefchemiker Fischer das Wort und ehrte in herzlichen Worten die langjährige Pflichterfüllung des Jubilars; ferner übermittelte er den Dank und die Glückwünsche der Werkleitung. Betriebszellenobmann Pg. Glöckner, der die Glückwünsche der gesamten Gefolgschaft der H. R. M. überbrachte, richtete an alle den Appell, auch an der inneren Front, jeder an seinem Platz, die Pflicht zu erfüllen. Hierauf überreichte Pg. Schumacher mit herzlichen Worten und Glückwünschen das Geschenk der Arbeitskameraden. In kurzen Worten dankte Betriebszellenobmann Pg. Glöckner im Namen des Jubilars. Gesangsvorträge des Gesangsvereins „Frohsinn“ und flotte Märsche der „Werkkapelle“ umrahmten die würdige Feier. Sch.

Unsere Jubilare

Vierzigjährige Arbeitsjubiläen



Rottenführer
Walter
Rüdheim
E. B. B.
Tb.
10. 9. 41



Kranführer
Jakob
Winkels
E. B. B. 1
Tb.
24. 9. 41



Wagenführer
Anton
Ziff
Hochofen
Tb.
30. 9. 41



Hilfswalzer
Johann
Baranowski
Walzw. 3
Tb.
30. 9. 41



Meister
Peter
König
M. B. 2
Tb.
2. 10. 41

Fünfundzwanzigjährige Arbeitsjubiläen



Verlader
Wilhelm
Bertram
Walzw. 1
E. R. M.
21. 7. 41



Sägearbeiter
Anton
Durawski
Walzw. 1
Tb.
1. 9. 41



Kana.-Mstr.
Georg
Kessla
E. B. B.
Tb.
5. 9. 41



Möllerarb.
Stanislaus
Latosi
Hochofen
E. R. M.
5. 9. 41



Bodenbohrer
Oskar
Braßmann
Thomassw.
Tb.
16. 9. 41



Ofenmann
Wilhelm
Gaisler
Steinfabrik
Tb.
23. 9. 41



Möllerarb.
Karl
Lindemann
Hochofen
E. R. M.
27. 9. 41



E. B. Schw.
Paul
Schulligen
E. B. B. 2
Tb.
28. 9. 41



Anagelster
Wilhelm
Gorbach
Arb. Ang.
Tb.
29. 9. 41



Kranführer
Heinrich
Schmidt
M. u. E. B.
E. B. B.
30. 9. 41

Lehrlingseinstellung 1942

Wir stellen zum 1. 4. 1942 in unseren Lehrwerkstätten Lehrlinge für nachfolgende Berufe ein: Maschinen- und Betriebsschlosser, Dreher, Betriebselektriker, Elektrowickler, Stoffprüfer, Werkstoffprüfer, Modelltischler, Maurer, Zimmerer, Isolierer, Feuerfestformer, Walzwerker, Hochöfner, Stahlwerker.

Vorbedingung ist, daß die sich meldenden Schüler aus der ersten Klasse der Volksschule entlassen werden oder mindestens eine gleichwertige Vorbildung nachweisen können.

Anmeldungen werden bis zum 20. November 1941 unter Vorlage des Familienbuches, des letzten Schulzeugnisses, HJ.-Ausweis und evtl. Landjahrpases an folgenden Stellen entgegengenommen:

Für die in den Stadtteilen Hamborn, Ruhrort, Laar, Beek, Meiderich sowie die im Kreise Dinslaken wohnenden Lehrstellenbewerber jeden Donnerstag, 8 Uhr, in der Werkschule Thyssen-Hütte, Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße, Tor III. Für die in den südlich der Ruhr gelegenen Stadtteilen Duisburgs und die im Kreise Moers wohnenden Jungen jeden Montag, 8.30 Uhr, im Tor I der Niederrheinischen Hütte, Dbg.-Hochfeld, Wörthstraße.

Die im Landjahr befindlichen Jugendlichen melden sich sofort nach Rückkehr aus dem Landjahr.

Ausbildungswesen der August Thyssen-Hütte A.-G.

Familiennachrichten

Thyssenhütte

Verwaltung: Eheschließungen: Hermann Berres. — Lohnbuchhaltung: Eheschließung: Hans Schmitz. — Hochöfen: Eheschließung: August Schmidt. — Geburten: Ein Sohn: Franz Jezewski, Erna Rothkopf. Eine Tochter: Marg. Jastuski, Heinrich Jahnke. — Thomaswerk: Geburten: Ein Sohn: Franz Wolszown. — Martinwerk I: Sterbefall: Sohn von Franz Pod. — Steinfabrik: Geburten: Eine Tochter: Josef Rybak. — Schlackenmühle: Geburten: Ein Sohn: Gerhard Rieger. — Walzwerk I: Geburten: Ein Sohn: Peter Bartkowiak. Sterbefall: Sohn von Jakob Feß. — Zurihterei I: Geburten: Eine Tochter: Friedrich Neubauer. — Zurihterei V: Eheschließung: Sterbefall: Ehefrau von Artur Wahle. — Zurihterei V: Eheschließung: Hermann Petrich. Geburten: Ein Sohn: Jakob Willen. Eine Tochter: Kaspar Glenz. — Blechwalzwerk: Geburten: Eine Tochter: Gradus Naalbers. — Hochöfen-Werkstatt: Eheschließung: Johann van Bernum. Geburten: Ein Sohn: Johann Scholten. — Masch.-Betr. Kraftanlagen: Geburten: Eine Tochter: Karl Behrendt. — El. Zentr. u. Stromverteilung: Eheschließungen: Charlotte Preuß, Amalie Menzel. Geburten: Eine Tochter: Friedrich Hoffmann. — Maschinenbetrieb I: Geburten: Ein Sohn: Herbert Adler. Eine Tochter: Rudolf Machein. — Elektrobetrieb Stahlwalzwerke: Geburten: Ein Sohn: Erich Keiten. Eine Tochter: Heinrich Kaldewey, Dietrich Gültzer. Bauabteilung: Eheschließung: Paul Lausberg. Geburten: Eine Tochter: August Reichert. — Eisenbahn: Eheschließungen: Willi Schönte, Friedrich Schneider. — Geburten: Ein Sohn: Heinrich Matheuschütz. Eine Tochter: Hermann Schänzer, Anton Photak, Moisius Simon, Josef Janek. — Eisenbahn-Werkstatt: Geburten: Eine Tochter: Marg. Mellingshoff. — Sterbefall: Tochter von Leonhard Wans. — Betriebswirtschaft: Eheschließung: Friedrich Steller. Geburten: Eine Tochter: Heinz Bunje, Walter Kraus, Walter Böddide. — Laboratorium: Geburten: Ein Sohn: Johannes Leyser. Blockhobelwerkstatt: Geburten: Ein Sohn: Friedrich Teyründe. Eine Tochter: Heinrich Müller.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Stoffwirtschaft: Geburten: Ein Sohn: Karl Narloch. Eine Tochter: Hermann Homscheid. — Maschinenbetrieb: Eheschließungen: Heinrich Schiebold, Otto Prüfer. Geburten: Ein Sohn: Josef Schneider. Eine Tochter: Wilhelm Elshoff, Gerhard Boyen, Heinrich Wilden. — Eisenversand: Geburten: Ein Sohn: Fritz Meier. — Martinwerk: Geburten: Eine Tochter: Johann Brucher, Stefan Nowak, Grete Nowak, Wilhelm Kettler. — Bauabteilung: Eheschließung: Johann Münzlinger. Geburten: Eine Tochter: Otto Wrobel. — Hochöfen: Eheschließung: Boleslaus Klimet. Geburten: Ein Sohn: Karl Marzhinke, Friedrich Abels. Eine Tochter: Anton Schmitz. — Zurihtung: Geburten: Ein Sohn: Richard Freche. — Walzwerk: Geburten: Ein Sohn: Peter Bades. — Thomaswerk: Geburten: Eine Tochter: Peter Modenhaupt, Georg Triesch. — Drillbetrieb: Geburten: Eine Tochter: Philipp Niemann.

Niederrheinische Hütte

Walzwerk: Geburten: Ein Sohn: Johann Ortmann. Eine Tochter: Stefan Streppel, Heinrich Schmitz, Wilhelm Bialowons. Sterbefall: Sohn von Kurt Schmidt. — Lok.-Betrieb: Geburten: Eine Tochter: Friedrich Hagemann. — Elektro-Betrieb: Eheschließung: Hermann Kriete. Geburten: Ein Sohn: Gerhard Jabs. Eine Tochter: Paul Manns. Sterbefall: Sohn von Gerhard Jabs. — Stahlwerk: Eheschließung: Peter Ketter. — Hochöfen: Eheschließung: Walter Andres.

Hochöfen Hüttenbetrieb

Hochöfen: Geburten: Ein Sohn: Otto Jorriak. Eine Tochter: Paul Hallmann, Josef Spent. — Sterbefall: Tochter von Paul Hallmann.

Wohnungstausch

Biete: Vier schöne Zimmer, Küche, Abstellraum, Gas, Badeeinrichtung, Waschlüche und Trockenschleier.
Suche: Drei Zimmer mit Küche, Gas und Garten, möglichst in Wattum oder Aldenrade.
Zu erfragen: Marglob, Gertrudenstraße 89, Partierre.

Biete: Drei-Zimmer-Wohnung (abgeschl. Etage) in Obermeiderich.
Suche: Vier-Zimmer-Wohnung in Hamborn oder Meiderich.
Hermann Rauzenberg, Obermeiderich, Niebuhrstraße 24.

Biete: Zwei kleinere Zimmer mit Keller, Waschlüche, Trockenschleier, Kochgas und elektr. Licht, Miete 15 RM.
Suche: Zwei oder drei größere Zimmer mit Kochgas und elektr. Licht.
Peter Bögel, Dbg.-Laar, Austraße 18.

Biete: Schöne Vier-Zimmer-Wohnung in Laar.
Suche: Drei-Zimmer-Wohnung, möglichst abgeschlossene Etage, in Hamborn, Beek oder Umgebung.
Zu erfragen: Dbg.-Laar, Kanzlerstraße 44.

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung in Meiderich.
Suche: Zwei- oder Drei-Zimmer-Wohnung in Untermeiderich oder Meiderich-Verg.
Zu erfragen: Meiderich, Gartenträncherstr. 99.

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung in Laar.
Suche: Drei-Zimmer-Wohnung in Beek oder Meiderich.
Erwin Repock, Dbg.-Laar, Apostelstraße 2.

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung.
Suche: Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung.
Josef Sochak, Hamborn, Altbauerstraße 131.



Aus dem Kreise unserer Gefolgschaft starben den Heldentod für Führer und Reich:

Soldat Heinz Mohren

kaufm. Angestellter im Einkauf
gefallen im August 1941 im Alter von 21 Jahren

Schütze Wilhelm Lahutta

zweiter Steuermann im Walzwerk I der Thyssenhütte
gefallen im August 1941 im Alter von 21 Jahren

Gefreiter Heinrich Krüger

Zurichtungsarbeiter in der Zurihterei V der Thyssenhütte
gefallen im August 1941 im Alter von 29 Jahren

Schütze Friedrich Barth

Blechreißer im Blechwalzwerk der Thyssenhütte
gefallen im August 1941 im Alter von 21 Jahren

Obergefreiter Gustav Piotrowski

Prehwerksarbeiter im Prehwerk der Hütte Ruhrort-Meiderich
gefallen im August 1941 im Alter von 25 Jahren

Schütze Josef Kreischmann

Transportarbeiter in Prehwerk der Hütte Ruhrort-Meiderich
gefallen im August 1941 im Alter von 23 Jahren

Wir werden das Andenken unserer bis in den Tod getreuen Arbeitskameraden stets in hohen Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der August Thyssen-Hütte A.-G.



Unsere Toten

Wir beklagen das Ableben folgender Gefolgschaftsmitglieder:

Arthur Berndt

Büroangestellter im Elektrobetrieb II der Thyssenhütte
gestorben am 7. Sept. 1941 nach einundzwanzigjähr. Dienstzeit
im Alter von 53 Jahren

Wilhelm Brudmann

Steuermann im Walzwerk I der Thyssenhütte
gestorben am 18. September 1941 nach sechsjähriger Dienstzeit
im Alter von 44 Jahren

Konrad Beder

Budenwärter in der Zurihterei I der Thyssenhütte
gestorben am 16. Sept. 1941 nach sechunddreißigjähr. Dienstzeit
im Alter von 68 Jahren

Anton Schulz

Gleismonteur in der Zurihterei II der Thyssenhütte
gestorben am 17. September 1941 nach fünfjähriger Dienstzeit
im Alter von 58 Jahren

Johann Kirsch

Hilfsschlosser im Maschinenbetrieb I der Thyssenhütte
gestorben am 13. September 1941 nach siebenjähriger Dienstzeit
im Alter von 49 Jahren

Peter Theis

Schmierer im Maschinenbetrieb I der Thyssenhütte
gestorben am 17. September 1941 nach dreijähriger Dienstzeit
im Alter von 58 Jahren

Hans Fißher

Maschinist im Maschinenbetrieb Hochöfen der Hütte Ruhrort-M.
gestorben am 23. August 1941 nach sechsjähriger Dienstzeit
im Alter von 47 Jahren

Ehre ihrem Andenken!

Herausgeber: August Thyssen-Hütte A.-G., Duisburg-Hamborn, in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik und im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront. — Verantwortlich für den Inhalt: Prokurist Eduard Huster, i. V.: Schriftleiter Theo Meister, beide Hamborn. — Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung der Verkezeitung der August Thyssen-Hütte A.-G. in Hamborn, Franz-Lenze-Straße 3, zu richten. — Nachdruck von Bild und Text nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet. — Druck: Droste Verlag und Druckerei AG., Düsseldorf, Pressehaus. — Erscheinungsweise vierzehntägig.